

Archivalie des Monats, Ausgabe 2/2020

Selbstinszenierung auf dem Mittellandkanal: Hermann Göring und die „Carin II“ von Marcel Glaser

In der Mitte des Jahres 1939 begann der politische Einfluss Hermann Görings merklich zu schwinden. Der „Reichsmarschall“ gab sich zunehmend politischer Passivität hin – und tourte stattdessen von Juni bis August 1939 mit seiner Yacht „Carin II“ durch norddeutsche Binnengewässer. Am 12. Juli 1939 war Göring schließlich mit seinem Schiff auf dem Mittellandkanal unterwegs und passierte auf dem Weg nach Salzgitter das Volkswagenwerk und die „Stadt des KdF-Wagens bei Fallersleben“. Die *Aller-Zeitung* widmete der Bootsfahrt des „Reichsmarschalls“ in ihrer Ausgabe vom 13. Juli 1939 einen umfangreichen Artikel – unsere Archivalie des Monats. Dabei zeichnete die Lokalzeitung das Bild Görings als volksverbundenen Luftwaffenchef, dem die Menschenmassen nachliefen und der ihre Huldigungen freudig entgegennahm: „Alles was konnte, strömte an das Ufer des Kanals und jubelte dem Generalfeldmarschall zu! Dieser freute und bedankte sich, indem er seine beiden Hände ineinanderdrückte [sic!] und diese zum Ufer hin schüttelte.“

Wirkt die Schilderung auch zweifelsohne übertrieben und ausgeschmückt, so war sie doch nicht komplett falsch. Denn Göring genoss in der deutschen Bevölkerung bis in die letzten Kriegsjahre eine enorme Popularität. Er entstammte jener Schicht traditioneller Eliten, die das Kaiserreich getragen hatte. Sein Vater hatte als Kolonialoffizier in Deutsch-Südwestafrika gedient, der 1893 geborene Göring selbst zählte zu den Helden des Ersten Weltkrieges. Er war Träger des Ordens „Pour le merite“ und der letzte Kommandeur des berühmten Jagdgeschwaders von Manfred von Richthofen – dem ‚Roten Baron‘. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten avancierte Göring zu einem der einflussreichsten Politiker des NS-Staats, zwischen 1933 und 1936 stieg er zum Preußischen Ministerpräsidenten, Oberbefehlshaber der Deutschen Luftwaffe und Beauftragten für die Durchführung des Vierjahresplans auf.

Doch waren die Beurteilungen über seine Person schon zu Lebzeiten widersprüchlich. Göring galt als brutaler Machtmensch, als „Paladin des Führers“ – zugleich hing ihm an, er sei genussüchtig, morphium-abhängig, eitel und kindisch. Auch war er ein Symbol für die in der NSDAP herrschende Korruption. Allein der Ausbau seiner Residenz „Carinhall“ in der Schorfheide – sie war wie die Yacht nach seiner ersten, 1931 verstorbenen Frau benannt – kostete den Steuerzahler rund 15 Millionen Reichsmark. Hier empfing er Staatsgäste, die unter anderem seine zusammengeschobene Sammlung von Phantasie-Uniformen, Jagdtrophäen und Kunstschätzen zu bewundern hatten. Gerade aber diese grotesken Züge verliehen seiner Person eine ungebrochene Popularität. Im Gegensatz zu anderen NS-Größen wie Joseph Goebbels, dem gefürchteten SS-Führer Heinrich Himmler, dem Chefideologen Alfred Rosenberg oder dem unnahbaren „Führer“ Adolf Hitler zeigte sich Göring auch während des Krieges der Öffentlichkeit oder fuhr im offenen Wagen durch bombenzerstörte Städte.

Jacht „Karin II“ auf dem Mittellandkanal

Unsere Heimat grüßte Hermann Göring

Der Generalfeldmarschall fuhr auf dem Wasserwege zu den Göringwerken. Begeisterte Kundgebungen im Volkswagenwerk. — Aufenthalt bei Wedesbüttel

War das eine Überraschung am Mittwoch nachmittag, als plötzlich und überraschend der Generalfeldmarschall Göring auf seiner Privatjacht „Karin II“ am Volkswagenwerk erschien! Von dem hohen Kraftwerk des VW-Werkes aus bemerkte man in der Ferne eine große weiße Jacht auf dem Mittellandkanal. Da eine derartige Jacht auf dem Kanal eine Seltenheit ist; obwohl der Schiffsverkehrsverkehr sonst sehr reger ist, war die Neugierde aller Arbeitskameraden geweckt. Das herrliche, weiße Schiff kam immer näher, und nun bemerkte man auch in seiner Nähe ein Motorboot der Strompolizei und bald konnte man die an der Spitze des Schiffes wehende Standarte in gelber Farbe mit den beiden gekreuzten Feldherrnstäben erkennen. Dann war auch der Name „Karin II“ zu lesen! „Mensch“, schrie auf einmal einer, „das ist ja die Jacht von Hermann!“ Er mußte es ja wissen als Berliner. Und wirklich, als die Jacht sich dem Kraftwerk näherte, konnte man nicht nur die Standarte des Generalfeldmarschalls erkennen, sondern den Feldmarschall selber.

Das Schiff verlangsamte seine Fahrt und glitt im Schrittempo am Kraftwerk und dem ganzen Volkswagenwerkgelände vorbei. In weißer Uniform stand Ministerpräsident Göring an einem Fenster und winkte lächelnd den jubelnden Arbeitskameraden zu. Helle Freude hatten unsere deutschen und italienischen Kameraden, die ihn zuerst sahen und wie ein Lauffeuer ging der Ruf durch das ganze VW-Werk: „Göring ist da!“ Alles, was konnte, strömte an das Ufer des Kanals und jubelte dem Generalfeldmarschall zu. Dieser freute und bedankte sich, indem er seine beiden Hände ineinanderdrückte und diese zum Ufer hin schüttelte.

Auf der Fußgängerbrücke zum Gemeinschaftslager hin hatten sich unterdessen so viele auf dem Weg zum Lager befindliche Arbeitskameraden eingefunden, daß diese dicht gedrängt voll stand. Der Generalfeldmarschall verließ seine Kabine als er dies wahrnahm, und grüßte die ihm zurufenden Arbeitskameraden vom Deck aus. Langsam fuhr die „Karin II“ am VW-Werk vorbei und entschwand dann ganz den zurückbleibenden Kameraden. Nein, er stieg nicht aus, sondern war auf der Durchfahrt nach den Hermann-Göring-Werken in Salzgitter.

Begeisterung auch bei der Sülfelder Schlenke

Am gestrigen Mittwoch gegen 18 Uhr passierte Generalfeldmarschall Göring vom Volkswagenwerk kommend, mit der Motorjacht „Karin II“ die Sülfelder Schlenke. Bei seiner Weiterfahrt auf dem Kanal nach Braunschweig wurde ihm von der Bevölkerung aus Allerbüttel und Calberlah, die zum Kanal geeilt war, um „unseren Hermann“ zu sehen, begeistert zugewinkt und gute Fahrt gewünscht.

Aufenthalt bei Wedesbüttel.

Bürgermeister Ahrens begrüßte den Generalfeldmarschall. Gekern nachmittag parkte eine Autokolonne vor dem Gasthof Ahrens in Wedesbüttel. Wie man ganz zufällig erfuhr, handelte es sich um Herren aus der engeren Umgebung des Ministerpräsidenten und Generalfeldmarschalls Hermann Göring. Findige Spürnasen brachten es auch bald heraus, daß „unser Hermann“ auf dem Wasserweg nach Braunschweig fahren würde. Und richtig, bald tauchte in der Ferne ein weißes Motorboot auf, das sich als die Jacht „Karin II“ herausstellte.

Das Motorboot legte an der Landestelle unterhalb der Kanalbrücke bei Wedesbüttel an und dies hatte sich wie ein Lauffeuer herumgesprochen. Zu Fuß, auf Autos, Motor- und Fahrrädern eilte alles herbei, um den bei uns so seltenen Gast zu begrüßen. Die Landbevölkerung hatte die Arbeit auf den Feldern liegen gelassen und war zur Begrüßung an den Kanal geeilt, wo sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Die schnell improvisierten Sprechchöre verfehlten denn auch ihre Wirkung nicht. Nachdem Generalfeldmarschall Göring die Besprechung im Schiff beendet hatte, erschien er auf Deck, wo er von Bürgermeister Erwin Bauermeister, Wedesbüttel, in herzlichen Worten und mit Händedruck begrüßt wurde. In ein dreifaches Siegesheil auf den Ministerpräsidenten stimmte die Menge begeistert ein. Dem Marschall wurde dann von der Tochter des Ortsbauernführers Ernst Wehmann, Wedesbüttel, ein herrlicher Rosenkranz überreicht.

Nachdem die Herren, die an den Besprechungen teilgenommen hatten, das Schiff verlassen und sich in ihre Autos zurückbegeben hatten, wurden die Haltetaue gelöst und „Karin II“ setzte mit dem Generalfeldmarschall und einigen Herren seiner engsten Umgebung unter dem Jubel der Bevölkerung die Fahrt in Richtung Braunschweig fort. Immer wieder dankte Hermann Göring für die ihm entgegengebrachten Huldigungen. Es war ein Tag, den wohl niemand so bald vergessen wird.

Quelle: Artikel der *Aller-Zeitung* vom 13. Juli 1939

Der kurze Auftritt der Yacht „Carin II“ ist ein schlagendes Beispiel für diesen Personenkult. „Das ist die Yacht von Hermann“, lässt die *Aller-Zeitung* einen ungenannten Arbeiter des Volkswagenwerks beim Anblick des passierenden Bootes ausrufen. Denn das Schiff selbst war ein wichtiger Teil von Görings eigenem Personenkult. Die 1937 aus Teakholz gefertigte Yacht war 27 Meter lang und prunkvoll ausgestattet. Vorne an Deck befand sich ein Jagdsitz, den sich der „Reichsjägermeister“ ausdrücklich gewünscht hatte. Insgesamt hatte das Boot rund 1,3 Millionen Reichsmark gekostet; es war ein Geschenk des *Reichsverbands der Automobilindustrie*. Gelegentlich hielt Göring auf dem Schiff auch Besprechungen ab und empfing Staatsgäste. Seit Kriegsbeginn 1939 ankerte das Boot dann im Hamburger Yachthafen Waltershof-Finkenwerder, wo es 1945 von der britischen Royal Navy übernommen wurde. In den 1970er Jahren erwarb es schließlich der *Stern*-Reporter Gerd Heidemann, der 1983 den Skandal um die gefälschten Hitler-Tagebücher ausgelöst hatte, und stattete es mit Göring-Reliquien aus. Heute ankert das Schiff nach mehreren Besitzerwechseln im Roten Meer.

Für viele Zeitgenossinnen und Zeitgenossen schien der Reichsmarschall eine weniger finstere und gefährlichere Spielart des Nationalsozialismus zu verkörpern. Doch dieser

Eindruck trug. Gegen seine Gegner handelte Göring rücksichtslos und brutal. Er war einer der Mitverantwortlichen für die Röhm-Morde, nach den Novemberprogromen 1938 erließ er eine willkürliche „Judenvermögensabgabe“. Und am 31. Juli 1941 beauftragte er den Gestapo-Chef Reinhard Heydrich, „mir in Bälde einen Gesamtentwurf über die organisatorischen, sachlichen und materiellen Vorausmaßnahmen zur Durchführung der angestrebten Endlösung der Judenfrage vorzulegen“. Vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg bestritt Göring seine Mitwirkung an der Judenvernichtung. Das Kriegsverbrechertribunal verurteilte ihn 1946 zum Tode durch den Strang. Er entzog sich der Vollstreckung des Urteils durch seinen Freitod.

Ansprechpartner:

Dr. Alexander Kraus

Projekt: Wolfsburg auf dem Weg zur Demokratie

Alle Rechte beim Institut für
Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS)

Goethestraße 10a, 38440 Wolfsburg

Telefon: +49.5361.275741 / E-Mail: alexander.kraus@stadt.wolfsburg.de